

Us de Merztage 1798 : Radiovortrag gehalten am 2. März 1948

Autor(en): **Strahm, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **10 (1948)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-241520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

US DE MERZTAGE 1798

Radiovortrag gehalten am 2. März 1948

Von Hans Strahm

Wo der französisch General Brune am 6. März am Aben am sibni, also am Tag na der Kapitulation vo der Stadt Bärn, im Großratssaal mit sinen Offizier d'Huldigung vo der provisorische Regierung isch cho etgäge näh, da het är dene Ratsherren an Asprach ghalte und ne gratuliert, dass si d'Arischto- krasie abgeschaffet und die Chöttine broche heige, wo die Oligarchie gschmiedet heige gha, um die helvetische Demokratie und Freiheit z'underdrücke. Der damalig Presidant vo der Provisorische Regierung, der früecher Seckelmeischer Frisching, het ihm du druf erwidert: «*Notre peuple se croyait jusqu'ici libre, parce que jusqu'ici il se sentait heureux*», üses Volk heig bis jitz gloubt, äs sygi frei, will äs bis jitz sig glücklich gsy.

Es isch wahr, z'Bärn het me mit dene propagandistische Schlagwort vo Freiheit, Glychheit und Brüederlechkeit nid viel chönne afah. Stadt und Landschaft Bärn hei sech dankbar grösster Wohlfahrt erfreut, ds Volk het Vertraue zu syr Obrigkeit gha, wills gwüsst het, si isch grächt. Von ere Kluft zwüsche Regierung und Landvolk isch ke Red gsy. Mi hets als sälschtver- ständlich agluegt, dass nume die patrizische Gschlechter regiere. Öppis anders het men o gar nid wölle. Mi het ne der schuldig Reschpäkt erwise, aber isch o sälber eschtimiirt gsy. Di Herre, sygis Guetsherre, Landvögt oder Ratsherre gsy, hei aber sälber o mit wenig Ausnahme Verständnis gha für ds Land. Si sy ja meischtens sälber Pure gsy, hei öppis müesse verstah vom pure, o we si nid grad sälber z'achergfahre oder Mischte zettet hei. Wi der Pur sy o si vom Ertrag vom Boden abhängig gsy, und nid nume si, der ganz alt Staat Bärn isch uf e Bodenertrag agwise gsy. Mi het denn no besser gwüsst, was Misswachs und Fähljahr bedüeten als hüt.

Die ganzi Läbeshaltung vo den arischto-kratische Familien isch eifach und meischtens viel sparsamer gsy, als me sech das vorstellt. Di grosse Vermöge sy meischtens erhüretet oder ererbt worde und sy erscht im Verlauf vo Gene- ratione zäme cho. Will si fasch usnahmslos i ligende Güeter bestande hei, sy die jährlichen Ykomme nid übermässig gross gsy.

O di ganzi Staatsverwaltung isch sehr sparsam, e Grossteil und grad di oberachten Stelle sy sozsägen ehrenamtlich gsy. Am Staatsdienst alleini isch zwar kene verarmet, aber am Staatsdienst allei o keine ryche worde. Die yträg- liche Landvogteie hei derfür müesse Sorge, dass der Stand het chönne gewahrt

wärde. Aber e sächsjährigi yträgliche Vogtei het müesse d'Grundlag abgäh für nes ganzes Läbe im Dienst vom Staat. I dene sächs Jahr het der Landvogt vom Ertrag vo de landvogteiliche Schlossdomäne müesse läbe, und, wenns gueti Jahr sy gsy, so het är sech derby es ganz schöns Vermögeli chönnen erhuse. Dernäbe hei öppen o die frömde Chriegsdienschte Gäld ids Land bracht, aber der Rychtum vo de Patrizierfamilien het i ihrne Landgüeter bestande und drum sy si mit em Land o so äng verbunde blibe.

Anders i de Stedt. O d'Stadtbevölkerung isch vom Regimänt und vo der Regierung meh oder weniger usgeschosse gsy. Aber si het sech dermit nid so ohni witeres abgfunde, wie d'Landbevölkerung, vom ene uf 72 Gschlächtsnäme beschränkte patrizische Familiekreis gregiert z'wärde. Uf de Zunftstube oder o süsch sy d'Stetter e chli necher mit de Regierende und de zuekünftige Ratsherre zäme cho. Si hei gseh, wie wenig dass es bruucht zum Regiere, we me zu de Bevorrächtete ghört. Mänge het gfunde, so gschyd wi dise oder äine wo im Rat sitzt, nume will er so und nid angersch heisst, wäri är de no lang. Und mänge Fürspräch oder süsch Gschudierte het gloubt, är kenni Gsetz besser oder wüssi mehr vo Staat und Politik, als e Grossteil vo dene wo nume wägen ihrem Name und ihrne verwandtschaftliche Beziehung userwählt und bevorrächtet sige, als Gnädige Herre und «Leurs Excellences» im Rathus und uf de Schlösser ds Land regiere. Drum hei die neuen Ideen vo der Französische Revolution, die Ideen vo Freiheit und Glychheit bsunders i de Stett und i den oberste Schichte vo der stettische Bürgerschaft so ne guete Bode gfunde.

Und ganz bsunders im Waadtland. Währet i der ganze Schwyz im 18. Jahrhundert numen öppe der acht Teil vo der Bevölkerung i 101 Stett und grössere Märitorte gwohnt het, isch im Waadtland allei genau der dritt Teil vo der Bevölkerung i 26 Stett und Stettli asässig gsy. Mi brucht nid grad a Jura z'danke für sech es Bild z'mache, dass der Bärner als Landesherr i der Waadt o bi beschten Absichte e steinige Bode het gha, o wenn er öppen usnahms wys sogar guet Wältsch chönne hätt. I der Waadt het d'Idee vo der Freiheit e ganz e klari Bedütung gha: nämlech Unabhängigkeit vo Bärn und Sälbständigkeit. Drum hets i der Waadt zersch agfangen und am sterchsten ygschlage.

Grächtigkeit, Mildi und Sparsamkeit i der Staatsverwaltung sy die unbestrytbare positive Kennzeiche, wo das arischtokratische Regimänt im alte Bärn vor allne andere Staate und Regierunge bsunders uszeichnet hei. Dass ds ganze damalige bärnische Staatsgebiet, über 414 000 Seele, dervo ungfähr zwöi Drittel Bärner und Aargauer und eis Drittel Waadtländer, von ere chlyne stadtbärnische, patryzische Minderheit regiert worden isch, wäri an und für sech no ke Grund zu revolutionärer Unzufriedeheit gsy. Und dass die Regierung «obrigkeitlich» isch gsy, dass sy sech i keiner Wys het i ihri Gschäft la ine luege, gschwyge de la dryrede, isch i *der Zyt* ganz i der Ornig gsy. Si isch sech nume vor ihresglychen und vor Gott verantwortlich vorcho.

Em Volk, em Untertan, het si weder Bericht no Rächeschaft müesse gäh. D'Untertane hei der Regierung ds Vertroue gschänkt, und si het für ihn väterlech gsorget. Wär hät da o wölle z'Toupet ha, dry z'rede? En aktivi Teilnahm am Staatsläben isch für e gwöhnliche Bürger ganz usgeschlosse gsy. En Ufstig i die pryvilegierti Klass vo de regierende Familien isch ganz unmüglech worde, o we sech eine no so sehr dür Fähigkeiten und pärsönliche Vorzüg uszeichnet hätti. Si hei ängschtlich derfür gsorgt, dass ne niemer Ihri Prärogativ az'zwyfle wagi.

Drum het d'Bärner Regierung du däm Vorwurf, si heig numen ihres eigene Wohl und ihre eigene Vorteil im Oug, wo ne bsunders vom Waadtland us gmacht worden isch, nüt chönnen etgäge ha. Wohl het si druf chönnen erwidere, es göng doch allne guet und mi sorgi doch für alli, so guet me das vo Staatswäge chönni. Aber es het nid ygschlage.

Das guet-sorge het zur Houptsach drin bestande, dass me guet hushaltet und spart. Die gsamte Staatsynahme sy dennzumal no dreifacher Natur gsy, nämlich a Chorn, Wy und Gäld. I de letschte Jahre vor em Übergang (1785 bis 1794) het d'Chornrächnig e jährliche Gwinn vo durchschnittlich 131 382 Kronen ybracht — das sy umgrächnet uf üsi hütigi Währung ungfähr 500 000 Franken; i Choufswärt isch das natürlech hüt viel meh, we me dänkt, dass dennzumal ds Pfund Chalbfleisch anderthalb Batze, ds Pfund Anke 4 Batze kostet het und me für ne Batze no vier Eier het übercho. A Batze wär nach hütigem Gäld öppe 15 Rappe.

D'Wyrächnung het em Staat jährlich 12 237 Kronen ybracht, wäreddäm us der Gäldrächnung sech es Defizit vo 35 868 Kronen ergäh het. D'Hauptynahme i der Gäldrächnung hei d'Kapitalzinsen ergäh mit durchschnittlich 233 726 Kronen. De chöme d'Strassegälder und Zöll mit 118 958 Kronen, der Salzhandel mit 77 618 Kronen, wäreddäm Zänten, Domänen und Pachtzinse em Staat diräkt bloss 9837 Kronen ybracht hei. Unter den Usgaben i der Gäldrächnung stöh die fixe Besoldungen an erster Stell mit 105 000 Kronen, de chöme Gebäude und Bausachen mit 96 407, Militäranstalte mit 73 553, Armenanstalte mit 63 138 Kronen.

D'Ynahmen i der Getreide- oder Kornrechnung stammen us Läherächten und us de Zähnte. Unter den Usgabe i der Chornrächnung stöh d'Bsoldunge und d'Gratifikationen an erster Stell. Denn a grosse Teil vo de Bsoldungen si dazumal no diräkt i Chorn und Wy uszahl worde. So het me byspielswys i der Wyrächnung bi 755 934 Mass Ygang 595 459 Mass für Bsoldungen usgäh.

Dank de gueten Abschlüss i der Chorn- und Wyrächnung isch die gsamti bärnische Staatsrächnung i de Jahre 1785—94 mit durchschnittlich 107 751 Kronen oder 390 400 Franken nach hütiger Währung aktiv gsy. Aber mi gseht drus, wie empfindlich die finanzielli Grundlag vom jährlichen Ynahmen-ergäbnis isch gsy. Es isch ganz uf e Ertrag a Chorn und Wy agwise gsy. Es isch drum o guet verständlich, dass men im alte Bärn, wo me ja d'Stüre no nid kennt het, dür ne sparsami Verwaltung het gsuecht Resärve z'schaffe. Mi

het ds Gäld im Rathus wohl verwahrt, hets öppen o im Usland gäge gueti Zinse sicher agleit und grad dä Ruef wo Bärn als Bankier vo ganz Europa het gha, het derzue gfüert, dass die gäldhungrige Franzose üs mit ihrer Freiheit, Glychheit und Brüederlichkeit beglückt hei.

Wie die gfüllte Chornhüser und Züghüser isch o der bärnisch Staatsschatz eigetlich e Chriegsresärve gsy. Es isch dennzumal no ne absolute Grundsatz gsy, dass men ohni e gfüllti Staats- oder Chriegskasse nid chönni Chrieg füere. I den erschte Jahr vo der Französische Revolution, wo z'Bärn z'erschtmal wäge de revolutionäre Rybereien im Waadtland het müesse Truppen ufbiere, het me dä Staatsschatz scho müessen i Aspruch näh. D'Chöschte vom bärnische Truppenufgebot i de Jahre 1790—94 allei hei Bärn 1 140 231 Kronen kostet, also pro Jahr meh weder ds Dopplete vo de reine Ykünft oder Ersparnis us der ganze Staatsverwaltung. Wie viel is ds Ufgebot im 98i vom Jenner bis zum 5. Merz kostet het, weiss i nid. Aber sicher isch, dass es nid alls us em Staatsschatz het chönne zahlt wärde. Denn dä hei d'Franzose versiglet und ne am 11. und 12. April nach Frankrych abgfüert. Der Bonapart heig dermit sy Fäldzug nach Egypte finanziert.

Wie isch es du eigetlich derzue cho, dass ds alte Bärn so unrüemlech «überg'gangen» isch oder kapituliert het. Luege mer einisch die Ereignis e chly necher a, wie si sech i dene entscheidende Tage afangs 1798 abgspielt hei.

Es isch e Reihe vo prächtig sunnige Tage gsy, wo däm schicksalsschwäre 2. Merz 1798 vorusgange sy, däm Tag won is der offe Chrieg mit de Franzose bracht und der Untergang vo der alten Eidgenossenschaft ygleitet het. Vom 17. bis zum 19. Horner hets zwar no viel gschneit, und der Schnee isch denn no meh als schuetief uf de Matte gläge. Aber will vom 20. a fasch all Tag d'Sunne gschine het, isch dä Schnee bald allen abgange. Nume d'Jurabärke sy no wyss gsy. Der ganz Winter isch mild gsy, d'Matte no grün und der Bode troche. Günstig Wätter zum chriege, zum Poschte stah und im Freie z'biwakiere!

Z'Bärn het me si däm Wätter nid viel g'achtet. Mi isch imene Züg inne gsy wi no nie.

Mitti Dezämber 97 sy französische Truppe vom Sankt Immortal bis uf Biel und Neustadt und bi Büre bis a d'Aare vorgrückt. Ds Pruntrutische isch ja scho lang französisch gsy und het als Departemänt du Mont Terrible sit 1792 zu Frankrych ghört. Im Friede vo Campofornio het der Bonaparte no der Räschte vom Südjura, der Räschte vom alte Fürschtbistum ygsacket, so dass Änds 97 o Biel und Neustadt französisch worde sy, wo beidi sit Jahrhunderte als fürschtbischöfliche Stett mit Bärn und den Eidgenosse sy verbündet gsy.

Der Chrieg gäge Bärn isch in Paris scho lang e beschlosseni Sach gsy. Mi meint, der Bonaparte syg der eigetlech Chriegstryber gsy. Zwar hets gheisse — wo die wältsche Truppe im Jura ygrückt sy — es handli sech numen um Manöver. Frankrych rüschtigägen Ängland und müess syner Soldate schuele. Aber wo du afangs Jenner e Teil vo der chriegswohnte italiänischen Armee

im Savoyischen ufmarschiert isch und e französische General, der Ménard, in Carouge, vor de Tore vo Gämf, Houptquartier bezoge het, het me Müeh gha, das z'gloube. Vo Paris sy dütlech warnendi Nachrichte cho, vo Lüt, wos mit der Schwyz guet gmeint hei. Aber es het o nes paar Waadtländer gäh, wo sech destwäge vor Fröid fasch nid hei möge b'ha. Bsunders eine, der Laharpe, het nid gnue chönne gäge Bärn hetze und lüge, und d'Franzose uffordere, si sölle ids Waadtland yrücke und d'Waadt vom Joch vo de bärnischen Oligarche befreie. Z'Paris het me das nid ungärn g'hört, und o i der Waadt hets gnue gäh, wo di dickschte Lugine gloubt hei, we me dermit de Bärner eis het chönne abeputze.

So quasi als Wiehnachtsgschänk het am 28. Dezämber die französische Regierung ds Waadtland under ire ganz bsundere Schutz gnoh, und de Bärner und Fryburger z'verstah gäh, we men amene Waadtländer es Haar chrümme, so heig me das amene Franzos ta, und Frankrych wärd sech wüsse z'räche. Du wohl, du isch es du los gangen i der Waadt! Si hei afa freiheitsbäumele, d'Bäre verbrönnt und de bärnische Landvögt Kunsine gäh. D'Waadt, wo sit 1536 isch bärnisches Untertanengebiet gsy, und drby gwüss nid schlächt gfahren isch, het sech am 25. Jenner soy-disant sälschtändig gmacht — und für de Waadtländer das unverhoffte Glück vo der neue Freiheit besser hälfe z'ertrage, sy am 28. die französische Truppen i d'Waadt ymarschiert.

Bärn het ds Waadtland kampflos prysgäh. Der französisch General het ohni Widerstand z'finde in Losanne sys Houptquartier ufgschlagen, und die mit brüederlicher Begeischerung begrüesste französische Soldate, dene der Sold, ds Brot und ds Pulver fasch usgangen isch gsy, hei sech im Waadtland in aller Rueh uf Chöschte vo den erstuunte Waadtländer chönne retabliere. Mänge het sech d'Freiheit, Glychheit und Brüederlechkeit e chly anders vorgestellt, als so, wis d'Franzose verstande hei. Z'erschte was si gmacht hei isch gsy: de Waadtländer e Chriegskontribution vo 700 000 französische Franke z'höische. Mi het ere speter zwar «Anleihen» gseit — aber destwäge hei se d'Waadtländer nid ringer chönne zale.

Wo me z'Bärn langsam gmerkt het, wie da im Norden und im Weschte zwöi starchi Chriegsheer ufmarschiere, het me gfunde, mi sött o öppis dergäge tue. Zersch het mes mit patriotischen Ufrüef probiert. Das het am wenigste g'choschtet. *«Wachet auf, Söhne Helvetias»*, so het die bärnische Regierung la verlute, *«wachet auf, das Vaterland ist in Gefahr! Lange habt ihr der süssen Ruhe des Friedens genossen, den euch der hinterlassene Ruhm und das vergossene Blut eurer tapferen Väter, die nun in der Seligkeit ruhen, erworben. Sie sehen bekümmert auf euch herab und warten, ob ihr ihrer Heldentaten, ob ihr ihre Söhne zu heissen würdig seid!»*

Mitti Dezämber het men es par Bataillon Infanterie mobilisiert gha, und under em Befähl vom Generalmajor Ludwig von Erlach in Nidau, Erlach, Büren und Aarberg yquartiert. Wos du aber vo Syte vo Frankrych gheisse het, die französische Republik heig nid die gringschti Absicht, d'Neutralität

und die gueti Nachbarschaft mit «den Söhnen Guillaume Tells» uf ds Spiel setze, mi wöll ja nüt anders als in Harmonie, im Friden und Fründschaft mit den Eidgenosse läbe, und si chönni ihrer Freiheit und Unabhängigkeit sicher sy —, het me z'Bärn die ufbotne Truppe bis a d'Hälfti wider heigschickt.

Währet e grosse Teil vo eifache Bürger dene schöne Wort vo Frankrych trouet und gmeint hei, es syg jitz e neuu Zyt von Freiheit und Glychheit abroche, und o ne grosse Teil vo Ratsherre — wos eigetlech besser hätti chönne wüsse — uf die französische Lugine ynegheit sy, het me z'Paris ganz anderi Absichte gha. Frankrych het Gäld brucht, die französische Truppe Läbesmittel, Schueh und Chleider. I der Waadt hei si no nid gfunde, was si gsuecht hei. D'Waadt bieti kener Hilfsquelle, weder gnue Brot no gnue Fleisch und der Wy syg rar. Chorn heigs nid emal gnue für ds gwöhnliche Volk. «*Je n'ai pas un sou en caisse, la troupe murmure, et je suis moi-même sans argent*», het der französisch General Brune vo Lausanne us am 18. Februar am Chriegsminischter nach Paris müesse schrybe. Alles hangi vo Bärn ab, wo gar nid so starch sygi wie nes der Ruef heig. Z'Bärn würdi me «*de grandes ressources de guerre et finances*» finde, und wär Bärn heig, dä syg Meischter i der Eidgenossenschaft. Scho sit em 26. Jenner het dä General d'Chriegserklärung im Sack gha, wo im Wortlut vo der französische Regierung isch abfasst gsy, und wo drin nume z'Datum gfählt het vo däm Tag, a däm zu syr grossen Überraschung die bärnische Regierung i wahnsinnigem Hass gäge Frankrych und gäge syner Truppe, die är d'Ehr heig, z'kommandiere, der Chrieg agfange heig: «*Quelle a été ma surprise lorsque j'ai vu le ... de ce mois vos troupes pousser la haine délirante que vous leurs avez inspirée contre la France jusqu'à oser attaquer celles que j'ai l'honneur de commander.*» Aber vorläufig het er die Chriegserklärung no nid bruucht. Die bärnische Regierung het ihm jede Stei us em Wäg gno. Er het o lieber mit vage Versprächunge verhandlet, wil er gwüst het, dass jede Tag Ufschub für ihn Gwinn und für Bärn e Verlust bedütet. Drum het är am 16. Februar e 14-tägige Waffestillstand proponiert, bis zum 2. Merz. Bis uf dä Tag, so het är grächnet, wär de sy Ufmarsch abgeschlosse und syner Divisione zum Agriff bereit.

D'Bärner Regierung isch ihm nume z'gärn i die Falle gange. Us emene übergrosse Grächtigkeitsgfüel, wos allne und jedem het wölle rächt mache, vilicht o us em Gfüel vo der grosse Verantwortung use, mit dere me sech belade hät, we men en unwiderrueflichen, ändgültigen Entscheid gfasst hät, wo hunderti vo Mönscheläbe uf ds Spiel gsetzt hätti, — het men e Bschluss usezögeret — bis es isch z'spät gsy. Mi het gredt, tage- und nächtelang, Meinunge gäge Meinungen erwogen und abwoege, halbi Bschlüss gfasst und se mit der andere Hälfti wider zrüggnoh — het verhandlet und verhandlet und isch zu kem Änd cho. Es isch unheimlich viel gredt und gschribe worden i dene Tage, wie nie vorhär und nachhär i der ganze Schwyzergschicht. Jede het uf sy Wäg d'Überzüngung gha, was sött gah und was sött gmacht wärde. «*Der*

Einte begreift so, der Andere anders, es ist dann kein Ensemble, kein rechter hoher Befehl», het der Oberscht vo Graffenried us em Fäld am Chriegsrat müesse vorwärfe.

Es isch leider nid derzue cho, dass me z' Bärn dä Plan usgfüert hät, wo der Abraham Friedrich vo Mutach scho im Oktober 97 am Chriegsrat ygäh het. Är schrybt sälber drüber i synen Erinnerungen a die Zyt: *«Nach dem Plan sollte bei Ausbruch eines Krieges der Sitz der Regierung, der öffentliche Schatz, die Archive und Reserve-Artillerie mit den Greisen, Weibern und Kindern nach Interlaken verlegt, alle Kirchen der Berggegenden in Magazine verwandelt, eine Diktatur erwählt, diese hinter die erste Defensions-Linie gesetzt und also gerüstet der Feind auf den Grenzen des Landes empfangen werden.»*

Dä Vorschlag isch aber *«als eine unausführbare jugendliche Idee»* nid emal zur Sprach cho und isch leider ersch es par Tag vor der Kapitulation dür e Transport vom ene Teil vom Staatsschatz und vom grobe Gschütz *«höchst unvollständig, zu späte und daher fruchtlos»* usgfüert worde. Wie wär das use cho, we dä Reduit-Plan vom Mutach ehnder wär i Agriff gnoh worde! Das hät längi Gsichter gäh bim Brune und bim Schauburg, we sy z' Bärn nid gfunde hätti, was se härezoge het: dä ryech bärnisch Staatsschatz und die gfüllte Züghüser. Die alte Herren im Chriegsrat hei sech nid zu neren entschlossene Tat chönnen ufraffe. En entscheidendi Massnahm hei sy als *«jugendlich»* ablehnt.

Der Gross Rat het zwar im ene Momänt vo Ysicht am 25. Februar — in ere Sitzung, wo der General von Erlach mit 72 Offizier, alles im Zivil Rats-herre, us em Fäld erschienen isch — beschlosse, *«wenn der Waffenstillstand abgelaufen und kein Ende zu erhoffen, alsdann Herrn General die Vollmacht erteilt sei, alles dasjenige vorzukehren, was zur Abhaltung des Feindes und Erhaltung des Vaterlandes gedeihlich erachtet werden möge»*. Es hät also am 2. Merz chönne losgah. Am 1. Merz z'nacht am zähni wär der Waffestillstand abgloffte gsy.

D'Ufstellung vo de bärnische Truppen isch ungefähr die folgendi gsy: ds Zäntrum het d'*Seeland-Division* bildet, mit 7800 Ma unter em Oberscht Johann Rudolf vo Graffenried, i der Gäget vo Erlach—Nidau—Büren. Ds Houptquartier vom General und Oberkommandant Carl Ludwig von Erlach isch in Aarbärg gsy. Rächts het sech d'*Division Oberraargau* agschlosse, 4500 Ma unter em Oberscht Ludwig vo Büren, mit em Houptquartier in Wangen und der Ufgab, d'Nordgränze z'decke vo Büren bis Aarburg. Der üsserst rächt Flügel het d'*Division Unterraargau* deckt, 1800 Ma unter em Oberscht Viktor vo Wattenwyl, mit em Houptquartier in Aarburg und Truppekantonnemänt in Aarau, Brugg und an der Basler- und Solothurnergränze. Links vom Zäntrum isch d'*Division Murten* gstande, zirka 4000 bis 5000 Ma unter em Oberscht von Gross, wo am 2. Merz, wos du losgangen isch, dür en Oberscht Ludwig vo Wattenwyl het müessen ersetzt wärde, will är total der Chopf ver-

lore het. Die Division hät sölle d'Gränze gäge ds Waadtland und gäge ds Fryburgbiet schütze.

D'Agriffsdispositione sy scho am 21. Februar a mene Generalrapport in Aarberg troffe worde. Der Agriff hät i zwölf Kolonne sölle vor sech gah, a Houptstoss gäge d'Waadt Richtung Payerne, a zwöite gäge Biel und i d'Jura-täler.

Im Gägesatz zu den usenandersträbende Massnahme vo de bärnische Truppe hei d'Franzose der Vorteil vom konzäntrischen Agriff gha. «*C'est à Berne qu'il faut marcher*» isch ihri Parole gsy. Scho am 18. Februar het der General Brune am Bonaparte der Agriffsplan rapportiert. Am 25. het är am General Schauenburg, wo d'Truppen im Jura kommandiert het, befole, Solothurn am 1. Merz azgriffe und sech der Stadt z'bemächtige. Glychzytig het är aber z'Bärn begärt, dass bärnische Abgeordneti mit ihm no einisch sölle cho verhandle. Är het se mit e menen Ultimatum und a mene Projäkt vo mene Waffestillstand bis zum 1. Merz am Aben am zähni wider zrüg gschickt. Uf dä Zytpunkt wär der 14tägig Waffestillstand, wo am 16. Februar isch abgeschlosse worde, einewäg abgloffte gsy.

Die beide Deputierte hei am Vormittag vom 1. Merz vor em Rat z'Bärn Bricht erstattet. Mi het das Ultimatum nid wöllen anäh und het wiederume zwee zum Brune nach Payerne gschickt, für no einisch z'verhandle. Glychzytig het der Chriegsrat der Agriffsbefähl bis uf wyteri Wysung suspendiert, ohni e bestimmte Termin festz'setze. Der Rat het dermit die Vollmacht, won är em General von Erlach am 25. Februar erteilt het gha, wider zrüg zoge, und zwar inere Form, wo der Oberbefählshaber als beleidigend het müessen aluege. Är het nämlech sy Contreordre «*damit dero widerrufende Befehle noch in rechter Zeit an Ort und Stelle eintreffen*» unter Umgehung vom Kommandant diräkt sämtlichen Einheiten dür Expresse zuegstellt.

Das ewige Hin und Här und das Gschtürm vo Ordres und Contreordres het uf d'Kommandante und uf e Geischt vo de Truppen a verheerende Yfluss gha. Der General von Erlach het uf Bärn wölle ga demissioniere, «*ne pouvant plus servir avec honneur après le traitement qu'on vient de me faire*» — und der Oberscht von Graffenried het amene Offiziersrapport vo syr Division won är scho der Agriffsbefähl für d'Nacht vom 1. uf e 2. Merz het gäh gha und d'Soldate in ihrne Kantonnemänt uf Pikett sy gsy — und im glyche Momänt dä unglücklich Gägebefähl ytrifft — gmeint: «*Dies prophezeit mir leider einen schnöden, zum Nachteil des Vaterlandes und unserer Nachkommen gereichenden Frieden*». O är het der Chriegsrat ersuecht, ihn «*vom anvertrauten Commando zu entheben und ohne Verzug gnädigst zurückzuberufen*» und het em Chriegsrat empfole, «*zur Ersparung ferneren grossen Aufwands, die Truppen nach Haus zu beruffen*».

Der General Brune aber het die beide bärnische Verhändler ganz fründtlich empfangen, het mit ne bis z'nacht am halbi Drü dischputiert — nachdäm

der Waffestillstand bereits am zähni isch abgloffte gsy und se im Gloube glah, es gang alls wyter und es syg immer no Fride.

Zu glycher Zyt isch aber der Chrieg scho im Gang gsy. Am Morge na de zwöine hei d'Franzose Fryburg aggriffe, d'Kapitulation vo der Stadt verlangt, wo ne am Morgen am sibni bereits zuegstande worden isch. Der Oberscht Stettler, wo mit de bärnische Hilfstruppe in Fryburg glägen isch, hät o sölle i die Kapitulation ygschlosse sy. Är het sech aber das nid la gfalle und isch na den achte «*mit klingendem Spiel, fliegenden Fahnen und brennenden Luntten*» gäge Neuenegg abzoge.

Am Morgen am vieri het der Schauenburg vo Pieterlen us die bärnische Poschte bi Längnau überrumplet, wo gmeint hei, dä Waffestillstand gälti no. Si hei sech tapfer gwehrt, hei aber gägen en Übermacht vo 1 : 5 nid möge b'cho und nach grosse Verluschte sech müesse gäge Solothurn zrüg zieh. Am Morgen am zähni het der Schauenburg d'Stadt Solothurn zur Kapitulation ufgforderet; a halb Stund speter het är se gha und syner Truppe sy i der Stadt yzoge.

Uf der ganze Linie sy jitz d'Bärner zrüg. Si sy eifach dervo gloffe. Überall hets under de Soldate gheisse, mi heig se verrate. Verschideni Einheite sy ja scho lang nümme sicher gsy, und den eidgenössische Hilfstruppen und Zuezüger het me so weni chönne troue, dass der Bärner Kommandant gförchtet het, si gryffine vo hinger a, we d'Franzose chöme.

Z'Bärn sälber isch es grosses Dürenanger gsy. Mi het die Kanonade vo Längnau i der Stadt ghört. Na den Eine z'Mittag het me d'Wachtfüür uf em Gurten und em Bantiger gseh brönnen und vom Land här ghöre d'Sturm-glogge lüte. Am Drü sy di erschte Nachrichte vom Gfächt vo Längnau verbreitet worden, und z'Aben am Füfi sy bereits die erschte Soldate, wo dert gfochte hei, i der Stadt aglangt. D'Gasse sy voll Heimkehrer und Landstürmler gsy; die einte hei i Chrieg wölle, die andere hei — kene het gwüst wo us und y. Der General von Erlach isch vo Aarberg uf Büren gritte, vo dert uf Nidau, für überall den Offüizer und de Soldate zuez'rede. Am Abe het är Befähl gäh, d'Divisione wo nid vo sälber hei gloffe sy, zämez'zieh und sech uf d'Stellung Grauholz—Schüpfen—Moosseedorf z'konzänriere.

Am Aben am Achti sy du die Parlamentär us em Houptquartier vom Brune wider zrüg cho, mit emene Ultimatum, wo nüt anders bedüetet het als d'Kapitulation. Der Gross Rat het drüber die ganzi Nacht bis i Morgen ine berate. So isch dä unglücklich Tag vom 2. Merz z'Änd gange.

Der Brune het die bärnische Regierung absichtlich mit hinterhältige Phrase zrüg gha. Är isch vil z'schlau gsy, für se zumene entscheidende Schritt z'verleite. Bis z'letscht het är ne geng no d'Hoffnung gla, är wölle eigetlech nüt anders als der Friden und d'Fründschaft mit Frankrych und syg eigetlich nume cho, wäge der Freiheit und em Wohl vom Volk. D'Regierung söll abdanke und söll nume d'Soldate hei schicke, de chöm vo sälber alls ids Blei.

Sy het du abdanket, d'Bärner Regierung. Mitts im entscheidende Momänt. Am 4. Merz het sy unter der Devise «*Freiheit, Gleichheit, Eintracht und Zutrauen*» es «*Dekret zur Formation und Organisation einer provisorischen Regierung*» erlah — und sich dermit ufglöst.

Der letscht Momänt im alte Rat z'Bärn isch bekannt — wie da der Schultheiss von Steiger ohni es Wort z'säge der Ratssaal verlah het, wien är unter der Tür no einisch umeluegt und uf ei Schlag no all von ihrne Sitze ufgstande sy ... Är isch usen ids Grauholz, won är bim Biwakfüür der nächst Tag unter de Soldate erwartet het. Ds alte Regimänt vo de Gnädige Herre, vo Schultheiss und Rat, wo meh als 500 Jahr lang Bärn mit Glanz und Stolz regiert het, het sich sälber ufgäh — und Bärn het die Folge von ere frömden Invasion mit allen ihre Hertine müessen erlyde.

Scho wo d'Franzose no chum bärnisches Gebiet berüert hei gha, hei die bärnische Truppe fasch überall, ohni e Gäggestoss z'versueche, ihri Positionen ufgäh. Es isch nümme z'rette gsy. Ds alte Bärn het chönnen abdanke. Der Momänt vomenen erfolgryche Widerstand isch scho denn verpasst worde, wo si no z'Murte, z'Nidau und a der Aare gstande sy. Mi het ne gäge schöni Wort und diplomatische Versprächige verhandlet.

Am 5. Merz, z'Froubrunne, im Grauholz und bsunders z'Neuenegg sy du no die letschte heroische Kämpf usgfochte worde. Der Bärner Soldat het du no zeigt, dass är chönnt. Är het d'Ehr grettet, wo d'Regierung scho het abdanket gha. Aber es isch nümme z'mache gsy. Bärn isch über.